



N. D. B. 2 Iran

Teheran

den 2. April 1963.

B.11.1. B/sd

P.B.

Herrn Botschafter P. MICHELI,  
Generalsekretär des  
Eidgenössischen Politischen Departements,

B e r n .

Opposition gegen die Reformen des Schahs.

Herr Botschafter,

Der iranische Herrscher, dem es anfangs des Jahres gelungen war, seine Stellung durch die Organisation einer Volksabstimmung zu Gunsten der von ihm verfochtenen Reformen zu stärken, sieht sich neuen Schwierigkeiten gegenüber. Zwei Gründe sind in erster Linie zu nennen, die der Opposition neuen Auftrieb gegeben haben: die Entlassung Arsandjanis als Landwirtschaftsminister und treibende Kraft der Landreform einerseits, und die Erteilung politischer Rechte an die Frauen andererseits.

Nachdem bei der Regierungsumbildung im Februar d.J. der damals im Ausland weilende Landwirtschaftsminister sein Portefeuille behalten hatte, kam es anfangs März, nach seiner Rückkehr, innert wenigen Tage zum Bruch. Nach einer ärztlichen Kur und nach einem weiteren Augenschein in Israel neugestärkt, unterbreitete Arsandjani weitreichende Vorschläge darüber, wie nun die zweite Phase der Reform an die Hand zu nehmen sei. Er forderte eine Mobilmachung aller Geldquellen zu Gunsten der Landwirtschaft, also ein Ueberbordwerfen des dritten Wirtschaftsplanes, sowie ausreichende Befugnisse der Verwaltung gegenüber zur Verwirklichung seines Programmes. Damit stiess er auf den

Widerstand des Ministerpräsidenten und der Ubrigen Regierungsmglieder, die am Prinzip des Wirtschaftsplanes festhalten wollten und mussten, um nicht zu gewärtigen, die Mithilfe der Weltbank, die Kredite bekanntlich nur für fest umrissene Projekte bewilligt, zu verscherzen. Der König, dessen volle Unterstützung Arsandjani bis dahin genossen hatte, weigerte sich jedoch, seinen Forderungen vollumfänglich zu entsprechen. Arsandjani demissionierte, und an seiner Stelle wurde General Riahi, ein Berufsoffizier, zum Landwirtschaftsminister ernannt. Riahi, bisher Stellvertreter des Generalstabschefs, ist in Landwirtschaftsfragen völlig unbewandert; er gilt jedoch als ehrlich und tüchtig und genießt ein gutes Ansehen.

Der Weggang Arsandjanis gab der Links-Opposition unverzüglich neuen Auftrieb, konnte sie doch geltend machen, der Beweis sei nun erbracht, dass es dem Schah mit seinen Reformen noch nie ernst gewesen sei. Eine entsprechende Flüster- und Flugblattpropaganda setzte ein. Auch die Studenten rotteten sich wieder einmal zusammen. Diese Links-Opposition war weiter nicht zu tragisch zu nehmen; die Sicherheitskräfte haben allmählich Übung darin, wie sie zu meistern ist.

Anders liegen die Dinge bei der Opposition von rechts, also von Seiten der enteigneten Feudalherren. Diese hatten von Anfang an auch die religiösen Führer auf ihrer Seite, die einerseits aus den reichen Spenden der Grossgrundbesitzer ihre Einkünfte bezogen und sich andererseits als Verwalter eines riesigen Landbesitzes in Form religiöser Stiftungen in ihren Interessen bedroht sehen. Der Schah selbst hat ihnen die Waffe in die Hand gespielt, indem er in einer öffentlichen Rede die politische Gleichstellung

der Frau in Aussicht stellte. Dies als eine Verletzung der heiligen Vorschriften des Islams darzustellen, bietet den Mollahs keine Mühe, während sie es weniger wagen durften, sich offen gegen die Landverteilung auszusprechen, oder damit zu mindesten wenig Anklang fanden.

Seit einigen Tagen hat sich die Lage insofern zugespitzt, als die in der heiligen Stadt Qum versammelten Ulemas einen offenen Gegner des Schahs, Ayatollah Rouhalla al Moussavi al Qomeini, zum obersten Chef der Schia-Mohamedaner erkoren haben, als Nachfolger des vor zwei Jahren verstorbenen Ayatollah Boroujerdi. Ayatollah Rouhalla hat sich seither von der Kanzel aus offen gegen die Reformen des Schahs ausgesprochen, und er fordert zum Widerstand auf. Der Schah wird also gezwungen sein, auf irgend eine Weise einen Kompromiss zu finden; denn er, der sich selbst immer wieder auf Gott und Religion beruft, darf es sich nicht leisten, mit dem Klerus auf Kriegsfuss zu stehen. Zu bemerken ist, dass die Zeitungen bisher kein Wort über die Berufung des neuen "Papstes" der Schia, also über eine in Iran äusserst bedeutungsvolle Frage, verlauten lassen durften.

Ferner haben die Stammesführer des Nomadenvolkes der Kaschgai, im Süden des Landes, der Regierung ernste Sorgen bereitet. Sie weigerten sich, die Beamten der Landreform auf ihr Gebiet eindringen zu lassen, und es kam zu Tätlichkeiten der Polizei gegenüber. Es musste militärische Verstärkung, mit Kampfflugzeugen und Panzern, von Schiraz aus eingesetzt werden, und es soll zu einigen Zusammenstössen gekommen sein. Die Aktion ist noch keineswegs beendet, doch dürfte die Armee in der Lage sein, dieser Rebellion Herr zu werden, sofern von der Regierung aus wirklich der Wille dazu besteht.

Soweit es sich bis jetzt beurteilen lässt, sind Schah und Regierung schwankend. Ein Zurückweichen würde als Schwächezeichen von der Opposition alsbald ausgenützt, ein energisches Weiterführen der Landreform und die gesetzliche Proklamation des Frauenstimmrechts aber zum weiteren Widerstand des Klerus führen. Es ist auch den hiesigen politischen Persönlichkeiten unbegreiflich, dass der Schah den jetzigen Zeitpunkt gewählt hat, um mit der politisch ganz unnötigen Ankündigung des Frauenstimmrechtes neue Gegenkräfte zu wecken.

Genehmigen Sie, Herr Botschafter, die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Geschäftsträger a.i.:

Sig. W. Sigg